

Liebe Freunde des Kissbanker-Projekts „Trotzdem JA zum Leben sagen“ in Ruanda!

Mit dem zweiten Newsletter möchten wir Sie nun gerne weiter auf dem Laufenden halten über die Konferenzen, die in Ruanda in den Städten Butare, Kabgayi und Ruhengeri stattgefunden haben.



Nach der Auftaktveranstaltung in der Hauptstadt Kigali am 27. November, ging es weiter nach Butare und Ruhengeri, den zwei weiteren grossen Städten in Ruanda. Butare im Süden des Landes ist auch bekannt als die Haupt-Universitätsstadt des Landes, wohingegen sich die polytechnische Universität sowie eine onkologische Fachklinik in Ruhengeri im Norden befinden.

Die Veranstaltung in Kabgayi fand im Philosophikum des Priesterseminars statt, der Hauptausbildungsstätte für zukünftige Priester in Ruanda. Der Direktor des Priesterseminars sah in der Konferenz eine hervorragende Gelegenheit, mehr Informationen über Viktor Frankl und die Logotherapie zu erhalten, um damit die philosophischen Debatten seiner Priesteranwärter zu bereichern.



Zusammenfassung der Veranstaltungen in Butare: 2 Konferenznachmittage am 30. November und 1. Dezember 2015 im Hörsaal der medizinischen Universität Ruanda, vor einer Zuhörerschaft, die vorwiegend aus Professoren, Psychologen, Fachpersonal in helfenden Berufen, Menschen und Mitarbeitern aus dem kirchlichen Kontext und Studenten bestand:

- Vorträge und Diskussionen:
 - Leben und Werk Viktor Frankls – Cristina Visiers
 - Die Logotherapie in existentieller Not – Valentin Husser
 - Die Anthropologie Frankls – Philippe Rogier
 - Erfahrungsbericht eines Mannes, der logotherapeutisch von Dr. Eva Roettgers wegen schwerwiegender allgemeiner Probleme in Verbindung mit einer Suchterkrankung begleitet wurde – Jean DeDieu

Die Veranstaltungen in Butare wurden durch zwei beeindruckende spontane Erfahrungsberichte des Priesters, Pater Abbé Jérôme, bereichert. Seine Berichte waren Beiträge auf die Frage an die Zuhörerschaft, was Ihnen diese Konferenz gebracht habe.

Im ersten Beitrag berichtete Pater Jérôme von einer Initiative, die er nach dem Genozid ins Leben gerufen hatte. Er brachte Frauen und Witwen zusammen, die den Genozid gegen die Tutsi erlitten und überlebt hatten. Die Gruppe nannte sich „Lebensteam“ („Equipe de vie“) und traf sich unter seiner Leitung zum Austausch ihrer Erfahrungen mit dem Fokus darauf, wo sie inmitten aller Gewalt und Gräueltaten doch auch Taten der Menschlichkeit erlebt hatten.

Die Originalität der Vorgehensweise von Abbé Jérôme – ganz und gar empirisch und absolut effektiv – hat vielen Witwen des Genozids in seiner Gemeinde geholfen, wieder ins Leben und sogar Sinnhaftigkeit am Weiterleben zu finden. Darüber hinaus haben sie sich sogar der Aufgabe gestellt,

einer anderen Gruppe von Frauen zu helfen, nämlich denen, deren Ehemänner wegen Beteiligung am Genozid inhaftiert waren.

Durch seine Fähigkeit und eine an den Bedarf angepasste Vorgehensweise, ist ihm gelungen, was unvorstellbar erschien, nämlich diese beiden Gruppen von Frauen zusammen zu führen. Die „Lebensteams“ unterstützen sich bis zum heutigen Tag gegenseitig.

Der zweite Bericht von Abbé Jérôme, handelte von einer ausgesprochen ungewöhnlichen Situation und war ein Erfahrungsbericht als Antwort auf die Frage, von welchem Alter an das Gewissen eines Menschen als ‚reif‘ erachtet werden kann: Ein kleines 10-jähriges Mädchen, das ein Baby auf dem Körper seiner getöteten Mutter sah, entschied sich, dieses Baby zu retten.

Sie traf eine mutige Entscheidung indem sie dieses Baby ‚adoptierte‘ und sich weigerte, es seinem Schicksal zu überlassen. Sie übernahm die Verantwortung für das Leben dieses Kindes gegen den ausdrücklichen Willen seiner eigenen Eltern.

Dieses 10-jährige Mädchen hat die ‚frei gewählte Mutterschaft‘ und die damit verbundene Verantwortung durch die gesamte Zeit des Genozids und bis zum heutigen Tag umgesetzt. Der Bericht dieser äusserst ungewöhnlichen Tat hat alle Anwesenden tief bewegt. Es ist ein Beispiel für das, was Frankl die „Trotzmacht des Geistes“ nennt, nämlich die menschliche Fähigkeit, ungerechten und unmenschlichen Situationen gegenüber Stellung zu beziehen.

Programm der Veranstaltungen in Kabgayi am Philosophikum des Priesterseminar am 2. Dezember:

- Das Leben und Gedankengut Frankls – Marie-Laure Dufour
- Leid aus logotherapeutischer Sicht – Martine Salleron
- Einführung in die philosophische Verankerung Frankls und in sein Buch „Der unbekannte Gott“ – Valentin Husser

Programm der Veranstaltungen in Ruhengeri bei INES (Institut angewandter Wissenschaften) an der polytechnischen Universität:

- Das Leben Frankls und sein Gedankengut – Marie-Laure Dufour
- Logotherapeutische Begleitung in Situationen unausweichlichen Leidens – Cristina Visiers
- Logotherapie in der Palliativpflege. Erfahrungen und Vorstellung klinischer Fälle einer Krankenschwester in der Betreuung von Menschen mit AIDS in Tanzania und Krebspatienten in der letzten Lebensphase – Elisabeth Benn



Alle Vortragsveranstaltungen wurden zusammengefasst und beendet durch einen Austausch zwischen den Mitgliedern des ALF, des FORL und den jeweiligen Verantwortlichen der Universitäten, u. A. Prof. Vincent, Präsident der „Rwanda Psychological Society“, der ebenfalls Moderator eines Teils der Veranstaltungen war.

Zum Abschluss der verschiedenen Konferenzveranstaltungen, wurde das in Kinyarwanda übersetzte Buch von Viktor Frankl sowie Faltblätter mit Informationen über das FORL verteilt.

In diesem Zusammenhang möchten wir allen Teilnehmern ausdrücklich danken, insbesondere folgenden Verantwortlichen:

- In Butare: Der Rwanda Psychological Society, der Abteilung Klinische Psychologie und Abbé Jérôme sowie Jean de Dieu für ihre wertvollen Beiträge
- Am Philosophikum in Kabgayi: Direktor A. Kayisabe Vedaste sowie den anwesenden Professoren
- In Ruhengeri: Direktor A. Hagenimana, Fabien, dem onkologischen Zentrum Butaro, sowie den zuständigen Priestern der Kommission „Gerechtigkeit und Frieden“, der Caritas der Diözese und dem Vorstand für katholische Bildung in Ruhengeri.

In den vielfältigen Diskussionen im Anschluss an die Vorträge wurden Fragen diskutiert wie: ‚Das Leiden kranker Menschen‘, ‚Der Sinn des Lebens‘, ‚Der Unterschied zwischen der Logotherapie und anderen psychotherapeutischen Schulen‘.....



Zusammenfassung und Perspektiven:

1. Quantitative Bilanz:

Am ersten logotherapeutischen Kongress in Ruanda haben insgesamt mehr als 500 Personen teilgenommen, davon

- 120 in Kigali,
- Etwa 250 in Kabgayi
- Mehr als 100 in Butare
- Und ungefähr 75 in Ruhengeri

Etliche Teilnehmer sind bei mehreren Konferenzen anwesend gewesen.

2. Qualitative Bilanz

Das logotherapeutische Gedankengut wurde sehr positiv aufgenommen, was sich u.a. ausdrückt in folgenden Beobachtungen und Rückmeldungen:

- Alle Veranstaltungen wurden deutlich nach der vorgesehenen offiziellen Zeit beendet
- Es gab an allen Orten zahlreiche Rückfragen zur Logotherapie
- Die Authentizität und Tiefe der persönlichen Zeugnisse von Menschen, die den Genozid überlebt haben
- Die Direktoren der Universitäten brachten am Ende der Veranstaltungen den referierenden Logotherapeuten gegenüber ihren tiefempfundenen Dank zum Ausdruck, dieses sowohl für die inhaltlichen Beiträge als auch für die offenen Diskussionen und den Austausch im Anschluss
- Die zahlreichen Anfragen bezüglich dessen, was auf diesen Kongress folgen wird

3. Zukunftsperspektiven:

In einer abschliessenden Zusammenkunft wurde Rück- und Ausblick gehalten unter Teilnahme von Mitgliedern des FORL namentlich Prof. Gasibirege Simon (Verantwortlicher in der Betreuung von Menschen mit post-genozidalem Stresssyndrom), den Mitgliedern der Delegation des ALF sowie Cristina Visiers von der katalanischen logotherapeutischen Gesellschaft und Elisabeth Benn.

Die Entsprechung der Logotherapie in Bezug auf die Stärkung der Resilienzfähigkeit der ruandischen Bevölkerung wurde bestätigt. Im Vorfeld dessen, was möglicherweise an den Universitäten umgesetzt werden wird, hat Prof. Simon folgende Punkte ausdrücklich betont:

- Ruandischen Fachkräften sollte so schnell wie möglich eine logotherapeutische Ausbildung in Frankreich ermöglicht werden;
- Mittelfristig sollte einer Pilotgruppe die Ausbildung in Ruanda ermöglicht werden. Die Zusammenarbeit mit europäischen Logotherapeuten ist ausdrücklich erwünscht, ebenso wie die Unterstützung der bereits ausgebildeten ruandischen Logotherapeuten Christophe Habiyambéré und Edouard Sinayobyee
- Logotherapeutische Supervision von Menschen in helfenden Berufen und Seelsorgern durch Mitglieder des ALF, je nach ihrer Verfügbarkeit, sowie durch Logotherapeuten vor Ort ist erstrebenswert.

Um dieses Ziel zu erreichen, müssen geeignete Räumlichkeiten in Ruanda gefunden und eingerichtet werden, um mit Menschen logotherapeutisch zu arbeiten und Ausbildungsveranstaltungen durchzuführen.

Angesichts der Tatsache, dass der erste Logotherapie Kongress in Ruanda auf eine derart positive Resonanz gestossen ist, sind wir bezüglich der Umsetzung der oben genannten Punkte sehr zuversichtlich.

Dieser Kongress hat zahlreiche Partner mobilisiert, die nicht alle namentlich genannt werden können, die aber angeregt durch Dr. Eva Roettgers, Christophe Habiyambéré (dem Präsidenten des FORL) und Edouard Sinayobye im Namen von nationalen und internationalen Organisationen diesen Kongress unterstützt haben als da wären:

- ALF: Frankophone logotherapeutische Gesellschaft
- ACLAE: Katalanische Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse
- DGLE: Deutsche Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse
- RPS: Rwanda Psychological Society
- Und wohlgermerkt: das FORL – Ruändisches Forum der Logotherapie und seine Mitglieder
- LIHOWA – Life Wounds Healing Association geleitet von Prof. Gasibirege Simon. LIHOWA ist enorm unterstützend gewesen in Bezug auf die Einladungen und die Visaanträge.

Zum Abschluss des Aufenthaltes haben wir noch die Gelegenheit gehabt, das Zentrum Icyizere, eine psychiatrische Klinik in Kigali, zu besuchen, das seinerzeit von Dr. Eva Roettgers ins Leben gerufen wurde und dessen Dienst weiterhin dankbar in Anspruch genommen wird.

Wir möchten nochmals allen Spendern und Spenderinnen und ebenso all jenen von Herzen danken, die dieses Projekt unterstützt haben. Wir werden Sie auch in der Zukunft gerne auf dem Laufenden halten darüber, was aus diesem ersten Schritt entstehen wird, der der Anfang ist von etwas, woran wir alle miteinander Teil haben.